

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----------|
| Vorwort | 3 |
| Geschichte der Porträts | 5 |
| 1. Maria Amalia (1757-1831) | 9 |
| 2. Max III. Joseph (1727-1777) | 11 |
| 3. Maria Antonia Walpurgis (1724-1780) | 13 |
| 4. Friedrich Christian (1722-1763) | 15 |
| 5. Karl August Friedrich (1776-1784) | 17 |
| 6. Maria Amalia (1757-1831) | 19 |
| 7. Karl August Friedrich (1776-1784) | 21 |
| 8. Charlotte Auguste (1792-1873) | 23 |
| 9. Auguste Amalie (1788-1851) | 25 |
| 10. Amalie Maria (1790-1794) | 27 |
| 11. Ludwig (1786-1868) | 29 |
| 12. Therese (1792-1854) | 31 |
| 13. Ludwig I. (1786-1868) | 33 |
| 14. Maximilian II. Joseph (1811-1864) | 35 |
| 15. Karoline (1776-1841) | 37 |
| 16. Maximilian IV. Joseph (1756-1825) | 39 |
| 17. Elisabeth Christine (1691-1756) | 41 |
| 18. Maria Leopoldine (1776-1848) | 43 |
| 19. Karl Theodor (1724-1799) | 45 |
| 20. Franziska Christine (1696-1776) | 47 |
| 21. Maria Elisabeth (1784-1849) | 49 |
| 22. Pius August (1786-1837) | 51 |
| 23. Wilhelm (1752-1837) | 53 |
| 24. Maria Anna (1753-1824) | 55 |
| 25. Esther Maria (1665-1725) | 57 |
| 26. Christian IV. (1722-1775) | 59 |
| 27. Friedrich Michael (1724-1767) | 61 |
| 28. Karl II. August (1746-1795) | 63 |

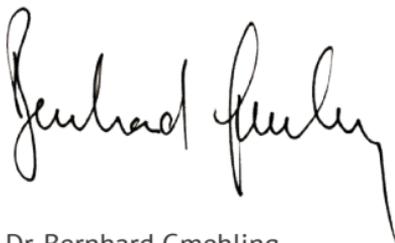
Vorwort

Die ehemalige Residenzstadt Neuburg an der Donau gilt weithin als Kulturmetropole der Region und zeichnet sich dabei durch eine Fülle hochkarätiger Veranstaltungen und Angebote aus. Neben den vielbeachteten Highlights wie Schlossmuseum mit Rubensgalerie sowie Theater- und Ausstellungsangeboten sind es aber gerade die zahlreichen kleineren Projekte, die aus Neuburg an der Donau eine lebendige Kulturstadt machen.

Ein schönes Beispiel dafür ist die Restaurierung der prächtigen Gemälde im Neuburger Rathaus und damit im ersten Haus der Stadt. Der Kulturausschuss beschloss im März 2012 einstimmig, die 27 Porträts im ersten und zweiten Obergeschoss fachmännisch aufarbeiten zu lassen und damit für die Zukunft zu erhalten.

Auf den folgenden Seiten dieser sehr ansprechend gestalteten Broschüre erfahren wir mehr über ein Kooperationsprojekt, das in seiner positiven Wirkung echten Vorbildcharakter besitzt. So konnten die Bilder vor allem dank zahlreicher Spenden von Unternehmen, Vereinen aber auch Privatpersonen im Rahmen von sogenannten Gemäldepatenschaften restauriert werden. Für mich ein beeindruckendes Zeugnis von Geschichtsbewusstsein und Heimatliebe.

Innerhalb von fünf Jahren wurde das Projekt dank der großzügigen finanziellen Unterstützung aber auch der engagierten und fachkundigen Arbeit von Restauratorin Irina Grabner realisiert. Ich möchte mich an dieser Stelle bei den Spendern, Kathrin Jacobs sowie Marina Gloßner und vor allem auch bei Stadtführerin Dr. Margit Vonhof-Habermayr bedanken. Der gemeinschaftliche Einsatz beschert uns ein weiterhin schmuckes Rathaus und erhält Kulturgeschichte lebendig.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Bernhard Gmehling'. The signature is written in a cursive style with a long, sweeping tail on the final letter.

Dr. Bernhard Gmehling,
Oberbürgermeister der Stadt Neuburg

Geschichte der Porträts

Dr. Margit Vonhof-Habermayr

Mit der erfolgreich abgeschlossenen Restaurierung der „Rathaus-Bilder“ hat die Stadt Neuburg an der Donau sowohl ein wichtiges Stück ihrer eigenen Vergangenheit als auch Zeugnisse einer bewegten Epoche aus der Familiengeschichte der Wittelsbacher bewahrt. Wie in den letzten Jahren erforscht werden konnte, stellen die Porträts in den Fluren und im Treppenhaus des Rathauses allesamt Mitglieder aus der hochadeligen Verwandtschaft von Herzogin Maria Amalie von Pfalz-Zweibrücken dar. Mütterlicherseits stammte die Herzogin von den Kurfürsten von Bayern ab – ihr Großvater Karl Albrecht wurde gar als Karl VII. zum Kaiser gekrönt – väterlicherseits gehörten die sächsischen Kurfürsten und Könige von Polen zu ihren Ahnen. Durch ihre Ehe mit dem jungen Pfalzgrafen Karl August von Zweibrücken, heiratete die am 26. September 1757 in Dresden geborene Prinzessin in einen Wittelsbacher Zweig ein, der zum Überleben der Dynastie beitragen sollte. Bereits bei ihrer Eheschließung mit dem späteren Herzog Karl II. August von Zweibrücken im Februar 1774 war im Heiratskontrakt das Schloss zu Neuburg an der Donau als Witwensitz festgelegt worden.

Nachdem Herzogin Amalie im Frühjahr 1795 Witwe geworden war, bezog sie im Oktober des gleichen Jahres zusammen mit ihrem Hofstaat das Neuburger Schloss. Die Bewohner der Stadt, die der Glanzzeit Neuburgs als Hauptstadt des Fürstentums Pfalz-Neuburg nachtrauerten, sahen diese neue Hofhaltung als einen wahren Glücksfall an. Zu Recht, denn in vielerlei Hinsicht erwies sich das jahrzehntelange Wirken der allseits verehrten Herzogin als äußerst segensreich. Nachdem Herzogin Amalie am 20. April 1831 gestorben war, wurde ihr umfangreicher Nachlass versteigert.

Ein kleiner Teil ihrer großen Gemäldesammlung scheint so in den Besitz der Stadt gelangt zu sein, denn wenige Jahre nach dem Tod der Herzogin erstellte der Neuburger Schreinermeister und Magistratsrat Anton Prugger im Auftrag König Ludwigs I. von Bayern ein Verzeichnis mit Porträts aus dem Besitz der Verstorbenen unter der Überschrift *„Aus der Verlassenschaft der höchstseeligen Frau Herzogin von Pfalzzweybrücken sind bei mir noch nachbenannte Bilder zu haben.“* Wenn auch so leider zahlreiche Familienporträts nach München abwanderten, verblieben einige davon aber glücklicherweise in Neuburg.

Bevor diese Bilder 1949 nach der Wiederherstellung des ausgebrannten Rathauses dort ihren dauerhaften Platz bezogen, hatten sie sich anscheinend geraume Zeit im Kongregationssaal des ehemaligen Jesuitengymnasiums befunden. Ende 2011 mussten die Gemälde nochmals umziehen, da die Stadt beschlossen hatte, das Rathaus durchgreifend zu sanieren. Die neue Hängung der Porträts erfolgte nach der Familienzugehörigkeit der Dargestellten, zu deren Leben und Bedeutung die nachfolgenden Texte Aufschluss geben möchten.



1. *Maria Amalia (1757-1831)*

*Herzogin von Pfalz-Zweibrücken –
die Schwägerin des ersten bayerischen Königs*

Die von den Neuburger Bürgern hochverehrte Herzogin saß bei diesem Bildnis im Alter von 62 Jahren dem zu seiner Zeit überaus geschätzten Maler Ludwig Geyer Modell. Geyer hatte während eines Münchner Aufenthalts auch den königlichen Schwager der Herzogin, Max I. Joseph von Bayern, samt dessen Gemahlin porträtiert. Gekleidet in eine blausamte, spitzenverzierte Robe schaut Herzogin Amalie, die einen modischen weißen Satinhut mit üppigen Straußenfedern trägt, den Betrachter direkt an. Die beiden ans Kleid gehefteten Damenorden der Herzogin sowie der in schwere Falten gelegte rote Vorhang und die dahinter sichtbare Säule - beides traditionelle Hoheitszeichen - machen den hohen Rang der Dargestellten deutlich. Als das Porträt entstand, durfte Herzogin Amalie als Schwester von König Friedrich August I. von Sachsen bereits seit zehn Jahren den Titel „Königliche Hoheit“ tragen. Belegt sind mehrmonatige Reisen der Herzogin, die sie vor allem nach Dresden und München zu ihrer engeren Verwandtschaft unternahm. Ihre Rückkehr nach Neuburg wurde von der hiesigen Bürgerschaft stets freudig begrüßt. Zugleich statteten aber auch zahlreiche hochadelige Gäste der im Schloss residierenden Herzogin ihre Besuche ab. Sogar Kaiser Napoleon machte der Tante seines Stiefsohnes seine Aufwartung. Als die Herzogin am 20. April 1831 starb, wurde sie ihrem Wunsch gemäß in der Fürstengruft der Neuburger Hofkirche bestattet.



2. Max III. Joseph (1727-1777)

Kurfürst von Bayern – „der Vielgeliebte“

Seinen Beinamen „der Vielgeliebte“ erhielt Kurfürst Max III. Joseph von Bayern im Dezember 1777, als er an den Schwarzen Blattern erkrankte, und sich die Münchner Bevölkerung spontan zu Bittprozessionen formierte, um für ihn zu beten. Der Kurfürst, der auf diesem repräsentativen Porträt nach George Desmarées im glänzenden Kürass mit Hermelinmantel und Orden dargestellt ist, war im März 1727 als Sohn des bayerischen Kurfürsten Karl Albrecht und nachmaligen Kaisers Karl VII. in München zur Welt gekommen. Wie seine ältere Schwester Maria Antonia Walpurgis, die Mutter Herzogin Amalies, war der bayerische Kurprinz hochmusikalisch und genoss eine ausgezeichnete Erziehung. Zu seinen wichtigsten Lehrern zählte Johann Adam von Ickstatt, ein Vertreter der Aufklärung. Nachdem Max III. Joseph mit 18 Jahren die Regierung angetreten hatte, schloss er Frieden mit Österreich und läutete eine Epoche innerer Reformen ein. Er gründete die Akademie der Wissenschaften sowie die Nymphenburger Porzellanmanufaktur, führte in Bayern die Schulpflicht ein und ließ das prächtige Cuvilliés-Theater in München errichten. Da seine Ehe mit Maria Anna von Sachsen, einer Tante von Herzogin Amalie, kinderlos geblieben war, schloss Max III. Joseph mehrere Hausverträge mit den Pfälzer Wittelsbachern, wobei München als Residenzstadt bestimmt wurde, und favorisierte die Ehe seiner Nichte Amalie mit dem Zweibrücker Erbprinzen Karl August.



3. *Maria Antonia Walpurgis (1724-1780)*

Kurfürstinwitwe von Sachsen – die Hochbegabte

Das Porträt, das Maria Antonia Walpurgis, Herzogin Amalies Mutter, bereits als Witwe zeigt, stellt uns eine der faszinierendsten Frauengestalten des 18. Jahrhunderts vor Augen. Wie ihren Geschwistern wurde auch ihr als Tochter des bayerischen Kurfürsten Karl Albrecht in München eine umfassende Erziehung zuteil, die vor allem ihr musikalisches Talent förderte. Im Laufe ihres Lebens tat sich Maria Antonia Walpurgis, die 23-jährig ihren Cousin, den sächsischen Kurprinzen Friedrich Christian, heiratete und nach Dresden zog, sehr erfolgreich als Dichterin, Malerin, Sängerin sowie Komponistin hervor. Darüber hinaus pflegte sie einen regen Schriftwechsel mit bedeutenden Persönlichkeiten wie Kaiserin Maria Theresia, König Friedrich II. von Preußen und Voltaire. Nach fünf Söhnen brachte Maria Antonia Walpurgis am 26. September 1757 ihre erste Tochter, Prinzessin Maria Amalia, zur Welt. Während das glückliche Ereignis den Untertanen in Dresden durch Abfeuern der sächsischen Festungskanonen und Gewehrsalven kundgetan wurde, vermerkte der Kanzleischreiber, dass *„Ihro Königl. Hoheit die Chur Printzessin heute mit einer jungen Printzessin glücklich entbunden worden“* war. Zeitlebens pflegte sie zu dieser ältesten Tochter einen besonders engen Kontakt. Maria Antonia Walpurgis verlor bereits früh ihren Gemahl Friedrich Christian, der nur zehn Wochen nach seinem Amtsantritt als Kurfürst von Sachsen an den Pocken starb.



4. *Friedrich Christian (1722-1763)*

Kurprinz von Sachsen – der Wettiner mit der kürzesten Amtszeit

Herzogin Amalies Vater ist auf diesem Porträt, das ihn noch als Kurprinzen abbildet, seinem Rang gemäß in einen Kürass sowie in eine rote Samtjacke mit Hermelinbesatz gekleidet. Der Mode der Zeit entsprechend trägt Friedrich Christian eine barocke Perücke; ein blaues Ordensband und ein Feldherrnstab vervollständigen seine imposante Erscheinung. Als ältester Sohn des sächsischen Kurfürsten Friedrich August II., der sich als polnischer König August III. nannte, hatte er einen schweren Stand: Er litt seit seiner Geburt an einer körperlichen Behinderung und war meist auf den Rollstuhl angewiesen. So zeigt ihn auch ein Familienporträt in Schloss Nymphenburg. Das Bild war 1761 entstanden, als sich Friedrich Christian aufgrund des Siebenjährigen Kriegs mit seiner Gemahlin Maria Antonia Walpurgis, die er „mein zweites Ich“ nannte, seinem Sohn Karl sowie seiner vierjährigen Tochter Amalie zu seinem Schwager Max III. Joseph nach Bayern geflüchtet hatte. Nach seiner Rückkehr nach Dresden und dem Tod des Vaters, dem er als Kurfürst von Sachsen nachfolgte, ging Friedrich Christian gemeinsam mit seiner Gemahlin tatkräftig daran, Sachsen aus der Misswirtschaft des Premierministers Graf Heinrich von Brühl zu führen. Sein Motto lautete: *„Die Fürsten sind für die Untertanen da und nicht die Untertanen für die Fürsten.“* Es sollten ihm nur 74 Tage bleiben: Am 17. Dezember 1763 starb Friedrich Christian an den Pocken.



5. Karl August Friedrich (1776-1784)

*Erbprinz von Pfalz-Zweibrücken –
Herzogin Amalies einziges Kind*

Das ungemein fesselnde Baby-Bild präsentiert uns das einzige Kind von Herzogin Amalie, den frühverstorbenen Erbprinzen Karl August Friedrich. Als der kleine Prinz am 2. März 1776 im Herzogtum Pfalz-Zweibrücken zur Welt kam, wurde seine Geburt mit unaussprechlichem Jubel gefeiert. Dieser Prinz schien die Zukunft des Hauses Wittelsbach, um die es aufgrund der Kinderlosigkeit des Pfälzer Kurfürsten Karl Theodor sowie des Kurfürsten Max III. Joseph von Bayern nicht gut bestellt war, endlich zu sichern. So ist es kein Zufall, dass der Erbprinz, der wie eine Kostbarkeit auf reichen Stoffen dargeboten wird, auf diesem frühen Bildnis völlig unbekleidet gezeigt wird. Schließlich sollte sofort erkennbar sein, dass dem regierenden Herzog Karl II. August von Pfalz-Zweibrücken und seiner Gemahlin Amalie ein Sohn geboren worden war. Herzogin Amalie sollte den allzu frühen Tod ihres Sohnes, der mit acht Jahren an einem dreitägigen Fieber starb, niemals verwinden. Bis zu ihrem eigenen Ableben bewahrte sie ausgewählte Erinnerungsstücke an ihr Kind auf, die trotz der abenteuerlichen Flucht des Herzogspaares vor französischen Revolutionstruppen zum Teil erhalten geblieben sind. Es handelt sich um zwei weitere Porträts ihres Sohnes, die im Neuburger Rathaus und im Schloss gehütet werden, sowie um eine heute im Bayerischen Nationalmuseum verwahrte Schreibschatulle mit Kleidungsstücken aus der frühen Kindheit des Prinzen.



6. *Maria Amalia (1757-1831)*

Herzogin von Pfalz-Zweibrücken – „Neuburgs Glück“

Während das bereits vorgestellte Porträt von Herzogin Amalie im blauen Kleid genau datiert ist, lässt sich die Entstehungszeit dieses zweiten Gemäldes eines bislang unbekanntem Malers nur anhand der Kleidung bestimmen. Die Herzogin trägt ein so genanntes Chemisenkleid aus einem dünnen, weißen Stoff mit halblangen, eng anliegenden Ärmeln und großem Dekolleté. Man trug diese Art des Damenkleides in der Zeit um 1800. Die Herzogin dürfte somit auf diesem Bild ca. 40 Jahre alt sein und gerade erst einige Jahre zuvor ihren Witwensitz in Neuburg bezogen haben. Nachdem sie aufgrund des plötzlichen Todes ihres Gemahls, der in ihrem Exil in Mannheim an einem Schlaganfall verstorben war, am 8. Oktober 1795 ihren Sitz im ehemaligen Residenzschloss genommen hatte, begann für den ansässigen Adel und für die Neuburger Bürgerschaft eine neue Zeit. Das Schloss wurde zum Mittelpunkt regelmäßiger Mittagstafeln, Abendgesellschaften, Musikabende, Theateraufführungen und Hofbälle. Die Herzogin engagierte sich aber auch in karitativer Hinsicht: So unterstützte sie die Armen der Stadt durch großzügige Zuwendungen und spendete für Hochwasser- und Brand-Opfer. Schon lange bevor ihr königlicher Schwager Max I. Joseph in Bayern – als dem ersten Land weltweit – 1807 die gesetzliche Pockenschutz-Impfung einführte, hatte Herzogin Amalie ihren Leibarzt Dr. Möllenthal angewiesen, die Neuburger Bevölkerung gegen Pocken zu impfen.



7. Karl August Friedrich (1776-1784)

*Erbprinz von Pfalz-Zweibrücken –
Hoffnungsträger der Wittelsbacher*

Herzogin Amalies Sohn dürfte auf diesem Bild, bei dem es sich um das letzte von ihm bekannte Porträt handelt, sieben oder acht Jahre alt sein. Der Erbprinz ist in eine weiße Uniform mit roter Schärpe und goldenen Epauletten gekleidet, stützt sich mit seiner rechten Hand auf einen Feldherrnstab und hat seinen Hut unter den linken Arm geklemmt. Die Zugehörigkeit des Prinzen zum Hause Wittelsbach ist am Hausorden der Dynastie, dem Orden des Heiligen Hubertus, zu erkennen, der an seine linke Brust geheftet ist. Seit seinem vierten Lebensjahr war Karl August Friedrich Inhaber des 2. Kürassier-Regiments, eines der traditionsreichsten und prestigeträchtigsten Regimente der pfalzbayerischen Armee. Er hatte es von seinem Onkel Max Joseph, dem zehn Jahre jüngeren Bruder seines Vaters, übernommen. Über das kurze Leben von Herzogin Amalies einzigem Kind wissen wir, dass die Natur diesen Prinzen mit hoher Intelligenz und einem noblen Charakter ausgestattet hatte. Trotz der Bemühungen der besten Ärzte erlag der Zweibrücker Erbprinz am 21. August 1784 seinen heftigen Fieberkrämpfen. Man munkelte, er sei vergiftet worden. Der Prinz war auf Schloss Karlsberg bei Homburg gestorben, das sich sein Vater Karl August als eine der größten Residenzen Europas hatte erbauen lassen. In seiner Uniform, die er auf diesem Gemälde trägt, wurde Karl August Friedrich in der Gruft der Alexanderskirche in Zweibrücken beigesetzt.



8. Charlotte Auguste (1792-1873)

*Prinzessin von Pfalz-Bayern –
nachmalige Kaiserin von Österreich*

Bei diesem jungen Mädchen kann es sich nur um Prinzessin Charlotte Auguste, dritte Tochter des Kurfürsten Max IV. Joseph – des späteren ersten bayerischen Königs - im Alter von ca. acht Jahren handeln. Sie entstammte seiner ersten Ehe mit Auguste Wilhelmine von Hessen-Darmstadt, die ihrem Gemahl insgesamt fünf Kinder gebar. Charlotte Auguste kam am 8. Februar 1792 in Mannheim zur Welt. Als sie zwei Jahre alt war, erkrankten alle Geschwister an den Pocken. Während ihre Schwester Amalie Maria starb, überlebte Charlotte Auguste zwar die Krankheit, behielt aber zeitlebens hässliche Narben zurück und galt so als wenig attraktiv. Mit 16 Jahren wurde die junge Prinzessin mit Kronprinz Wilhelm von Württemberg verheiratet, der mit dieser Verbindung einer Zwangsheirat durch Kaiser Napoleon zuvorkommen wollte. Sechs Jahre später zerbrach diese arrangierte und zutiefst unglückliche Ehe. Die junge Frau zog sich nach Neuburg zurück, wo sie von ihrer Tante Amalie liebevoll aufgenommen wurde. Zwei Jahre danach sollte Charlotte Auguste doch noch ihr Glück finden: Kaiser Franz I. von Österreich erwählte sie als vierte Gemahlin. Die Kaiserin führte ab diesem Zeitpunkt den Namen Karoline Auguste. Das Kinderbildnis von Charlotte Auguste, das als Pendant zum Bildnis ihrer älteren Schwester Auguste Amalie zu verstehen ist, trägt die Signatur des bekannten Porträtmalers Joseph Hauber und dürfte um 1800 entstanden sein.



9. *Auguste Amalie (1788-1851)*

*Prinzessin von Pfalz-Bayern –
„Deutschlands schönste Prinzessin“*

Das reizvolle Gegenstück zum Porträt von Prinzessin Charlotte Auguste bildet dieses Konterfei ihrer vier Jahre älteren Schwester Auguste Amalie, der ersten Tochter des nachmaligen bayerischen Königs Max I. Joseph. Sie war am 21. Juni 1788 in Straßburg zur Welt gekommen und wuchs zu einer Schönheit heran. Auf diesem Bildnis dürfte die Prinzessin etwa 12 Jahre alt sein. Sie trägt ihr Haar in einer für die Zeit modischen Frisur „à la grecque“, ist in ein tief ausgeschnittenes und mit Spitze verziertes Chemisenkleid gewandet und, wie ihre Schwester Charlotte, mit dem Elisabethenorden geschmückt. Als Auguste Amalie 17 Jahre alt war, forderte Kaiser Napoleon ihre Hand für seinen Stiefsohn Eugène de Beauharnais. Der Kaiser der Franzosen, der sich durch diese Ehe eine Verbindung mit einer der ältesten Dynastien Europas versprach, machte von der Einwilligung der Prinzessin die Erhöhung Bayerns zum Königreich abhängig. Auch wenn Auguste Amalie sich nur widerstrebend fügte, wurde die Ehe mit Eugène, die am 14. Januar 1806 in München stattfand und aus der sieben Kinder hervorgehen sollten, glücklich. Infolge ihrer Heirat erhielt Herzogin Amalies Nichte nicht nur den Titel einer Vizekönigin von Italien, sondern durfte sich ab 1817 auch Herzogin von Leuchtenberg und Fürstin von Eichstätt nennen. Laut Herzogin Amalies Testament folgte Auguste ihrer Tante nach deren Tod als Großmeisterin des Elisabethenordens nach.



10. Amalie Maria (1790-1794)

Prinzessin von Pfalz-Bayern – das Lieblingskind Max Josephs

Lange war die Identität des hier dargestellten Kleinkindes unklar. Mittlerweile spricht alles dafür, dass wir es bei diesem reizenden Kinderbildnis mit dem Porträt einer weiteren Tochter des nachmaligen bayerischen Königs Max I. Joseph aus seiner ersten Ehe mit Auguste Wilhelmine von Hessen-Darmstadt zu tun haben. Das Bildnis ist bereits in einem Verzeichnis aller Gemälde aus dem Nachlass von Herzogin Amalie als „*Prinzeßin Amalia Seeligen*“ bezeichnet und im Neuburger Kunstdenkmälerband in der Reihe der Rathaus-Bilder unter „*Amalie Marie Auguste, Prinzessin (gest. 1794) Ende 18. Jahrhundert*“ genannt. Die kleine Amalie Maria war am 9. Oktober 1790 als zweite Tochter des Pfalzgrafenpaares in deren Mannheimer Palais geboren, das allen Emigranten, die vor den französischen Revolutionstruppen Schutz suchten, offen stand. Auguste Wilhelmine vermerkte daher: „... *mein Wochenbett ist sehr lärmend gewesen wegen der Ankunft vieler Fremder von Distinktion...*“. Als Taufpatin des Neugeborenen fungierte die Neuburger Tante, Herzogin Amalie, nach der das Kind auch genannt wurde. Zum größten Leidwesen der ganzen Familie starb Amalie Maria noch nicht vierjährig am 24. Januar 1794 an den Pocken. Auf dem Gemälde aus dem Besitz ihrer Patentante sitzt die kleine Prinzessin, uns freundlich anschauend, hinter einer rundbogigen Öffnung und ist gerade dabei, Weintrauben aus einer auf dem Sims stehenden Obstschale zu naschen.



11. Ludwig (1786-1868)

Erbprinz von Pfalz-Bayern – der heißersehnte Stammhalter

Kronprinz Ludwig, der spätere König Ludwig I. von Bayern, war als ältestes Kind von Max Joseph und Auguste Wilhelmine am 25. August 1786 in Straßburg zur Welt gekommen. Es war die Zeit, in der sein Vater als Pfalzgraf von Zweibrücken dort das Regiment „Royale Alsace“ kommandierte. Anlässlich der Geburt des heißersehnten Erbprinzen, die noch in die Regierungszeit des Kurfürsten Karl Theodor fiel, war eigens eine Münchner Delegation nach Straßburg gekommen, um dem Neugeborenen als möglichem künftigen Regenten zu huldigen. Der blonde, fünfjährige Knabe trägt auf unserem Porträt einen modischen mauvefarbenen Kinderanzug mit einem rundgeschnittenen Kragen und hält die Arme, auf denen ein kleines Blumengebinde liegt, vor seinem Körper verschränkt. Es ist unverkennbar, dass es sich bei diesem Bild um einen Ausschnitt aus einem bekannten Gemälde des kurpfälzischen Malers Johann Langenhöffel aus dem Jahr 1791 handelt, das die Mutter des Erbprinzen, Auguste Wilhelmine, mit ihren beiden ältesten Kindern Ludwig und Auguste Amalie zeigt. Der frühe Verlust seiner Mutter, die mit nur 30 Jahren an Tuberkulose starb, war vor allem für den erst 10-jährigen Knaben ein einschneidendes Erlebnis, das ihn zeitlebens prägen sollte. Seine große Liebe zur Pfalz, die Ludwig noch erkennen ließ, als er schon längst König war, resultierte aus den glücklichen Pfälzer Jahren seiner Kindheit vor dem Tod seiner geliebten Mutter.



12. Therese (1792-1854)

Kronprinzessin von Bayern – die Namensgeberin der Theresienwiese

Das Porträt der jungen Prinzessin Therese aus dem Hause Sachsen-Hildburghausen zeigt die spätere bayerische Königin als Gemahlin Ludwigs in ihrer Kronprinzessinnen-Zeit. Im Schnitt ihres weißen Kleides, das sich durch kurze, gebauschte Ärmel auszeichnet, klingt bereits die Mode des Biedermeier an. Der feine Kopf von Kronprinzessin Therese wird von einer Hochsteckfrisur und Schläfenlökchen gekrönt. Dass die Wahl des bayerischen Kronprinzen auf die junge Prinzessin von Sachsen-Hildburghausen fiel, hatte, wie so oft, politische Gründe. Der streng antifranzösisch eingestellte Ludwig hatte miterleben müssen, wie man seine Schwestern Auguste und Charlotte sowie seine Cousine Maria Elisabeth von Birkenfeld-Gelnhausen in Ehen zwang, die durch die Politik Napoleons bestimmt worden waren. Um dem entgegenzuwirken, ermunterte König Max I. Joseph seinen Sohn, sich im politisch unbedeutenden Haus Sachsen-Hildburghausen nach einer Gemahlin umzusehen. Bei einem persönlichen Besuch Ludwigs in der herzoglichen Residenz in Hildburghausen entschied sich der Kronprinz, der die Wahl zwischen zwei hübschen Prinzessinnen hatte, für Therese. Die Hochzeit des jungen Paares wurde am 12. Oktober 1810 in München gefeiert. Anlässlich der Vermählung fand auf Anregung des Garde-Regiments einige Tage später ein Pferderennen auf der großen Wiese bei Sendling statt – die Theresienwiese und das Oktoberfest waren von da an geboren.



13. Ludwig I. (1786-1868)

König von Bayern – der Förderer der Künste

Nach dem Tod seines Vaters Max Joseph am 13. Oktober 1825 verließ Ludwig seinen Kronprinzensitz in Würzburg und zog mit seiner Gemahlin Therese und den mittlerweile sechs Kindern in die Münchner Residenz ein. Das als Brustbild angelegte Porträt stellt den neuen bayerischen König im Krönungsornat dar, der aus einer weißen, goldbestickten Seidentunika, einem rotsamtenen, mit Hermelin gefütterten Mantel und einem breiten Hermelinkragen besteht. Den Krönungsmantel zieren goldene Zweige und das bayerische Rautenwappen. Die Kette des Hausritterordens vom Hl. Georg vervollständigt den Ornat. Dieser zweite König von Bayern ist vor allem als Förderer der Baukunst in die Geschichte eingegangen. Als glühender Verehrer der Antike ließ er seine Residenzstadt München zu einer Kunststadt ausbauen und unter anderem den Königsplatz mit Glyptothek, Propyläen und Antikensammlung anlegen. Auch die Errichtung der Befreiungshalle sowie der Walhalla gehen auf den Wunsch des Königs zurück. Seiner Tante Amalie in Neuburg bewahrte Ludwig I. stets eine große Anhänglichkeit. Anlässlich ihres 70. Geburtstages am 26. September 1827 verlieh der bayerische König fünf ihrer Bediensteten das „Civil-Verdienst-Ehrenzeichen“ für ihre jahrzehntelange Zugehörigkeit zu ihrem Hofpersonal. Äußerst empfänglich für die Schönheiten des weiblichen Geschlechts, musste König Ludwig I. aufgrund seiner Affäre mit Lola Montez am 20. März 1848 abdanken.



14. Maximilian II. Joseph (1811-1864)

König von Bayern – der Vater des „Märchenkönigs“

Nach der Abdankung König Ludwigs I. bestieg dessen ältester Sohn als Maximilian II. Joseph den bayerischen Thron. Das Porträt stellt den dritten König Bayerns in ganzer Figur mit allen Hoheitszeichen seiner Macht dar: Über einer Uniform trägt Maximilian II. den kostbaren, hermelingefütterten Krönungsmantel. Hinter der rechten Hand des Königs, die das Zepter hält, ist auf einem prächtigen Kissen die bayerische Königskrone zu erkennen. In leicht abgewandelten Varianten findet sich diese spezielle Darstellung von König Maximilian II. in zahlreichen öffentlichen Gebäuden und Schlössern der bayerischen Landeshauptstadt. Die Besonderheit unseres Bildes stellt die Signatur des Malers, „Thomas Driendl in München“, dar, die genau in der Mitte des unteren Bildrandes platziert ist. Um den Vorfällen der Märzrevolution entgegenzuwirken, zeichnete sich die Regierungszeit Maximilians II. durch Reformen aus. Seine größten Verdienste erwarb er sich allerdings als Wissenschafts- und Bildungspolitiker. Er holte Gelehrte, Künstler und Literaten nach Bayern, die dem Königreich eine intellektuelle Blütezeit bescherten. Aus seiner harmonischen Ehe mit Marie Friederike von Preußen waren zwei Söhne, Ludwig und Otto, hervorgegangen. Als Maximilian II. im März 1864 im Alter von nur 52 Jahren überraschend starb, folgte ihm sein ältester Sohn Ludwig, der spätere „Märchenkönig“, im Alter von 18 Jahren als König Ludwig II. nach.



15. Karoline (1776-1841)

Kurfürstin von Pfalz-Bayern – die Protestantin auf dem bayerischen Königsthron

Das Porträt nach einem Gemälde des Münchner Malers Moritz Kellerhoven gibt die zweite Gemahlin Max Josephs - Karoline, geborene Prinzessin von Baden, - noch in ihrer Zeit als pfalz-bayerische Kurfürstin wieder. Beide waren sich zur Zeit des Zweiten Koalitionskrieges 1796 im damals preußischen Ansbach begegnet, wo sowohl die Markgrafenfamilie von Baden als auch der früh verwitwete Max Joseph mit seinen vier kleinen Kindern Zuflucht gesucht hatten. Der 40-jährige Pfalzgraf verliebte sich unsterblich in seine schöne, zwanzig Jahre jüngere Großcousine, die seinen Heiratsantrag schließlich annahm. Aus dieser zweiten Ehe Max Josephs gingen weitere acht Kinder hervor, von denen fünf Töchter überlebten. Gerne kam das spätere Königspaar mit seinen Kindern regelmäßig ins Neuburger Schloss, um Herzogin Amalie zu besuchen. Vor allem Prinzessin Elisabeth und ihre Zwillingsschwester Amalie, die ältesten Töchter Karolines, waren oft bei der geliebten Tante in Neuburg zu Gast. Anlässlich der Hochzeit Elisabeths mit dem späteren preußischen König Friedrich Wilhelm IV. im November 1823 taufte man die neugebaute Brücke in Neuburg auf den Namen „Elisenbrücke“. Als ihre Mutter, Königin Karoline, die zeitlebens protestantisch geblieben war, knapp 20 Jahre später starb, kam es zu unerfreulichen Szenen, da es die katholischen Geistlichen bei ihrer Beisetzung in der Münchner Frauenkirche an der nötigen Würde fehlen ließen.



16. Maximilian IV. Joseph (1756-1825)

Kurfürst von Pfalz-Bayern – „der gute Vater Max“

Dieses als Kniestück ausgearbeitete Porträt des späteren ersten bayerischen Königs Max Joseph verrät uns auf den ersten Blick seine Herkunft: Es stammt nicht aus dem Gemäldebestand von Herzogin Amalie, sondern aus dem Nachlass des Freiherrn Johann Baptist von Flachslanden. Als ehemaliger Malteser Großballi unterhielt der Freiherr in Neuburg eine Hofhaltung in der oberen Stadt, weilte aber auch sehr gerne in seinem Schösschen Hesseloh. Mit der verwitweten Herzogin Amalie und ihrem Schwager Max Joseph pflegte er einen regen freundschaftlichen Umgang. Auf der unteren Leiste des goldenen Rahmens findet sich die französische Widmung *„Donné par Son altesse Sérénissime Electorale Bavaro-palatine au Bailli de Flachslanden“*, die besagt, dass Max Joseph noch Kurfürst von Pfalz-Bayern war, als er dem Freiherrn von Flachslanden dieses Bildnis schenkte. Das Porträt, das es in mehreren Fassungen gibt, ist somit vor 1806 entstanden und kann aufgrund von Stilvergleichen dem Maler Simon Petrus Klotz zugeschrieben werden. Max Joseph trägt die Uniform des Generalleutnants mit dem Hubertus- sowie dem Georgiritterorden. Die joviale Erscheinung des Kurfürsten bestätigt eine Äußerung des Rousseau-Verehrers Agathon Keralio, mit der er den jungen Max Joseph bereits dreißig Jahre zuvor charakterisiert hatte: *„Seine in jeder Beziehung vornehme Einstellung kann nur gelobt werden. Nobles Herz, schlicht, ehrlich und freigiebig.“*



17. Elisabeth Christine (1691-1756)

Kaiserin von Österreich – die Mutter von Maria Theresia

Es handelt sich bei diesem großformatigen Bildnis von Kaiserin Elisabeth Christine um ein barockes Repräsentationsporträt par excellence, das um 1730/35 entstanden sein dürfte. Die Mutter Maria Theresias ist in großer Robe dargestellt, wobei der Reiz ihres reichen Kostüms, das aus einem weißglänzenden Damastkleid und einem goldfarbenen Umhang besteht, im Kontrast von bauschigem Rock und spitz zulaufender Taille sowie einem tief ausgeschnittenen Dekolleté liegt. Elisabeth Christine, die aus dem Hause Braunschweig-Wolfenbüttel stammte und schon früh von ihrem Großvater Anton Ulrich dem habsburgischen Kaiserhaus als Heiratskandidatin vorgeschlagen wurde, galt als eine der schönsten und zugleich gebildetsten Aristokratinnen Europas. Besonderes Augenmerk verdienten laut Zeitgenossen ihre schöne Stirn, ihr auffallend heller Teint, ihre blauen Augen und die blonde Haarpracht, was ihr später in Wien die Bezeichnung „weiße Liesl“ einbrachte. Tatsächlich hielt König Karl III. von Spanien, der zweitgeborene Sohn Kaiser Leopolds I. und seiner Gemahlin Eleonore von Pfalz-Neuburg, um die Hand der 15-jährigen Prinzessin an. Die Ehe galt als sehr glücklich. Von insgesamt vier Kindern erreichte nur die älteste Tochter Maria Theresia ein höheres Lebensalter. Im Bewusstsein, der letzte männliche Habsburger zu sein, konnte ihr Vater die „Pragmatische Sanktion“ durchsetzen und somit für seine Tochter die Nachfolge sichern.



18. Maria Leopoldine (1776-1848)

Gräfin Arco – das „Enfant terrible des Königshauses“

Erst vor noch nicht allzu langer Zeit konnte die Dargestellte als Maria Leopoldine, geborene Erzherzogin von Österreich-Este und Enkelin Maria Theresias, identifiziert werden. Ihren Beinamen „Enfant terrible des Königshauses“ erhielt Maria Leopoldine aufgrund ihres unbotmäßigen Verhaltens während ihrer ersten Ehe. Denn die gerade 18-Jährige war aus dynastischen Gründen gegen ihren Willen im Februar 1795 mit dem 52 Jahre älteren verwitweten Kurfürsten Karl Theodor von Pfalz-Bayern verheiratet worden. Kurz nach dem Tod seiner ersten Gemahlin erhoffte sich Karl Theodor durch diese zweite Verbindung mit einer jungen Prinzessin den langersehnten Stammhalter. Doch Maria Leopoldine widersetzte sich ihrem Gemahl vehement, sodass die Ehe kinderlos blieb. Als der betagte Kurfürst am 12. Februar 1799 nach einem Schlaganfall starb, ergriff Maria Leopoldine sofort Partei für die Nachfolge des Pfalz-Zweibrücker Herzogs Max Joseph. Zeitlebens war er ihr dafür dankbar. Im November 1804 schloss Maria Leopoldine eine zweite Ehe mit Ludwig Graf von Arco, aus der zwei Söhne hervorgingen. Als äußerst erfolgreiche Geschäftsfrau hatte sie das Landgut Stepperg erworben, das sie tatkräftig bewirtschaftete. Unser Porträt zeigt Maria Leopoldine in ihrer Zeit als Gräfin Arco. In reizvollem Kontrast zu ihrem schwarzen Haar trägt sie ein weißes, kurzärmeliges Kleid sowie einen roten Mantel und farblich passenden Korallenschmuck.



19. Karl Theodor (1724-1799)

*Kurfürst von Pfalz-Bayern –
„der Herr der sieben Länder“*

Nach dem Tod des letzten bayerischen Kurfürsten Max III. Joseph hatte der Pfälzer Kurfürst Karl Theodor aus der Linie Pfalz-Sulzbach 1777 das Erbe angetreten und war somit gezwungen, von seiner blühenden Residenzstadt Mannheim Abschied zu nehmen und nach München überzusiedeln. Das Porträt des alternden Kurfürsten von Pfalz-Bayern verkörpert einen sehr geläufigen Bildnistyp, der zu seiner Zeit weite Verbreitung fand. Die hohe Stellung Karl Theodors wird durch seine zahlreichen Orden sowie Kurhut und Hermelinmantel versinnbildlicht. Als „Herr der sieben Länder“ regierte der Wittelsbacher die Kurfürstentümer Pfalz und Bayern, die Herzogtümer Pfalz-Neuburg, Pfalz-Sulzbach, Jülich und Berg sowie das Markisat Bergen op Zoom, das ihm seine Mutter vererbt hatte. Aufgewachsen am glänzenden Hof des Kurfürsten Karl Philipp von der Pfalz, mit dem die Linie Pfalz-Neuburg ausstarb, wurde Karl Theodor im Alter von 18 Jahren mit Elisabeth Auguste, der ältesten Enkelin des hochbetagten Pfälzer Kurfürsten, vermählt. Aus der unglücklichen Ehe ging nur ein Sohn hervor, der gleich nach seiner Geburt starb. Trotz zahlreicher illegitimer Nachkommen sollte Karl Theodor, der nach dem Ableben seiner ersten Gemahlin die junge Erzherzogin Maria Leopoldine von Österreich-Este heiratete, ohne männlichen Erben bleiben. Somit folgte ihm als Regent sein Neffe Max Joseph von Pfalz-Zweibrücken, der spätere erste bayerische König, nach.



20. Franziska Christine (1696-1776)

Fürstäbtissin von Essen und Thorn – Stifterin des Waisenhauses in Essen-Steele

Das Porträt der Prinzessin Franziska Christine von Pfalz-Sulzbach, welches sie als Fürstäbtissin von Essen und Thorn wenige Jahre vor ihrem Tod zeigt, wurde fälschlicherweise viele Jahrzehnte lang als Bildnis der Kaiserinwitwe Eleonore von Pfalz-Neuburg angesehen. Es ist unzweifelhaft, dass wir es bei unserem Gemälde mit einer Brustbild-Variante des ganzfigurigen Porträts von Franziska Christine zu tun haben, das 1772 von Johann J. Schmitz gemalt wurde und die Fürstäbtissin als Stifterin des Waisenhauses in Essen-Steele zusammen mit ihrem Kammermohren Ignatius Fortuna darstellt. Als Tochter des Pfalzgrafen Theodor Eustach von Sulzbach war Franziska Christine eine Tante Karl Theodors sowie eine Schwester von „Mutter Theodora“, die in das Karmeliterinnenkloster in Neuburg eingetreten war und in der Fürstengruft der Hofkirche bestattet ist. Nachdem Franziska Christine in ihrer Jugend die Heiratskandidaten, die ihr ihre Mutter nacheinander präsentierte, abgewehrt hatte, gelang es ihr mit 21 Jahren, Fürstäbtissin von Thorn und neun Jahre später Fürstäbtissin von Essen zu werden. Sie regierte ihre Länder mit straffer Hand, kümmerte sich jedoch auch um die Bedürftigen. So gründete Franziska Christine in Essen-Steele eine Waisenhausstiftung, die bis heute besteht. Nach fast fünfzigjähriger Regierungszeit starb die Fürstäbtissin am 16. Juli 1776 und wurde in der Waisenhauskirche ihrer Stiftung beigesetzt.



21. Maria Elisabeth (1784-1849)

Prinzessin in Bayern – nachmalige Fürstin von Wagram und Herzogin von Neuchâtel

Prinzessin Maria Elisabeth war die Tochter des Pfalzgrafen Wilhelm von Birkenfeld-Gelnhausen, der 1799 zum ersten Herzog in Bayern ernannt worden war. Sie war als ältestes Kind Wilhelms am 5. Mai 1784 in der Stadtresidenz in Landshut zur Welt gekommen. Maria Elisabeth, die in der Familie „Lisette“ gerufen wurde, entwickelte sich zu einer nicht besonders hübschen, aber sehr intelligenten jungen Dame mit einer gehörigen Portion Courage. Als sie nämlich bei einem größeren Familienessen neben Napoleon saß, führte sie ungeniert ein Gespräch mit ihm. Der Korse soll darüber sehr erstaunt gewesen sein, war er es doch gewöhnt, dass alle Leute in seiner Anwesenheit respektvoll schwiegen. Wie ihre Cousine Auguste Amalie, die den Stiefsohn Napoleons, Eugène de Beauharnais, hatte heiraten müssen, sollte dann auch Maria Elisabeth in der Heiratspolitik Napoleons eine Rolle spielen: Sie wurde mit knapp 23 Jahren mit dem wesentlich älteren französischen Marschall Louis-Alexandre Berthier, Fürst von Wagram und Herzog von Neuchâtel, verheiratet. Unter anderem bewohnte das Paar Schloss Chambord. Die Ehe, die als glücklich galt, bestand allerdings nur sieben Jahre, da ihr Gemahl aus noch immer ungeklärten Umständen durch den Sturz aus einem Fenster der Neuen Residenz in Bamberg ums Leben kam. Bei unserem Porträt, auf dem Maria Elisabeth ca. 16 Jahre alt sein dürfte, handelt es sich wiederum um ein Werk Joseph Haubers.



22. Pius August (1786-1837)

Erbprinz in Bayern – der Großvater von „Sisi“

Auch das Porträt von Erbprinz Pius August von Birkenfeld-Gelnhausen, Prinzessin Maria Elisabeths jüngerem Bruder, wurde von Joseph Hauber um 1800 gemalt. Der junge Prinz trägt eine dunkelblaue Uniform mit Leibbinde, die rote Schärpe des Hubertus-Ordens sowie den gleichnamigen Bruststern. Bei seiner Geburt am 1. August 1786 hatte große Freude im Hause Wittelsbach geherrscht, da man sich nach dem zwei Jahre zurückliegenden Tod von Herzogin Amalies einzigem Sohn größte Sorgen um die männliche Nachfolge gemacht hatte. Den ungewöhnlichen Vornamen Pius erhielt der Neugeborene nach seinem Paten Papst Pius VI., der sich einige Jahre zuvor in München aufgehalten hatte und dort von Wilhelm von Birkenfeld-Gelnhausen, dem Vater des kleinen Prinzen, betreut worden war. Im Alter von 22 Jahren heiratete Pius August die sehr vermögende Prinzessin Amalie Luise von Arenberg und bekam mit ihr einen Sohn, der bei seiner Taufe Maximilian genannt wurde. Viel besser ist dieser dritte Herzog in Bayern unter seinem späteren Namen „Zithermaxl“ und als Vater von „Sisi“, der nachmaligen Kaiserin von Österreich, bekannt. Er war überwiegend von seinem Großvater Wilhelm erzogen worden, da sein Vater Pius mit zunehmendem Alter psychische Auffälligkeiten zeigte und zudem gewalttätig wurde. Wohl aus diesem Grund lebte der Großvater von Kaiserin Elisabeth bis zu seinem Tod zurückgezogen in Bayreuth und in Schloss Seehof bei Bamberg.



23. Wilhelm (1752-1837)

Herzog in Bayern – der Informant Max Josephs

Pfalzgraf Wilhelm aus der Zweibrücker Nebenlinie Birkenfeld-Gelnhausen hatte sich 1780 mit Prinzessin Maria Anna von Pfalz-Zweibrücken, einer Schwester von Karl August und Max Joseph, vermählt. Auf dem Gemälde aus dem Besitz seiner Schwägerin Amalie trägt Wilhelm eine dunkelblaue, rot abgesetzte Uniform und eine breite, um die Taille gewickelte schwarz-silber gestreifte Leibbinde. Neben dem Hubertusorden ist der Dargestellte mit dem Halskreuz des Malteser-Ritterordens ausgezeichnet, das ihm vom russischen Zaren Paul I. verliehen worden war. Wilhelm lebte mit seiner Gemahlin überwiegend in der Stadtresidenz in Landshut, wo auch die beiden Kinder Maria Elisabeth und Pius August zur Welt kamen und noch heute die „Birkenfelder Zimmer“ an diese bewegte Zeit erinnern. Als Repräsentant einer der beiden erbberechtigten Familienzweige baute Wilhelm in den folgenden Jahren von Landshut aus ein Netzwerk auf, um sich über die Vorgänge am kurfürstlichen Hof in München auf dem Laufenden halten zu lassen. Seine Informationen gab er umgehend an die Zweibrücker Vettern als Agnaten des Kurfürsten weiter und half so, den Plänen Karl Theodors, Bayern gegen die österreichischen Niederlande eintauschen zu wollen, entgegen zu arbeiten. Nach dem Tod Karl Theodors wurde Pfalzgraf Wilhelm von Birkenfeld-Gelnhausen vom neuen Regenten Max Joseph für seine Loyalität belohnt und am 1. Juni 1799 zum ersten Herzog in Bayern ernannt.



24. Maria Anna (1753-1824)

Herzogin in Bayern – die Schwester des ersten bayerischen Königs

Mehrfach wurde dieses Bildnis von Herzogin Maria Anna irrtümlich als Porträt ihrer Schwägerin Amalie vorgestellt. Die Gemahlin Wilhelms trägt ein weißes Chemisenkleid, darüber einen goldgesäumten durchsichtigen Schal und über ihrer modischen Löckchenfrisur einen dunklen Hut mit weißer Feder. Die Herzogin hat ihren Elisabethen-Orden angelegt, den sie bereits im Alter von dreizehn Jahren erhalten hatte. Als eine der ersten hochadeligen Damen war sie von der Gründerin des Ordens, Kurfürstin Elisabeth Auguste, 1766 in diesen speziellen Damenorden aufgenommen worden. Infolge der gescheiterten Ehe ihrer Eltern Friedrich Michael von Pfalz-Zweibrücken und Franziska Dorothea war Prinzessin Maria Anna am kurpfälzischen Hof in Mannheim bei ihrer Tante Elisabeth Auguste erzogen worden. Auch die Ehe mit dem zu dieser Zeit ebenfalls am Mannheimer Hof lebenden Pfalzgrafen Wilhelm von Birkenfeld-Gelnhausen war auf Wunsch des Kurfürstenpaares zustande gekommen. Die Trauung hatte am 30. Januar 1780 im Mannheimer Residenzschloss stattgefunden. Der Bruder der Braut, der nachmalige erste bayerische König Max Joseph, gratulierte seinem Schwager, indem er schrieb: *„Ich bin entzückt, Sie von den Reizen der Prinzessin, meiner Schwester, begeistert zu sehen.“* Als Maria Anna am 4. Februar 1824 an einer Brustfellentzündung starb, klagte Königin Karoline: *„Die arme Marianne ... Ich liebte ihre Konversation und ihre Art zu erzählen.“*



25. Esther Maria (1665-1725)

Pfalzgräfin von Birkenfeld-Gelnhausen – die Kämpferin

Als Tochter des Freiherrn Georg Friedrich von Witzleben hatte Esther Maria in erster Ehe in das Haus von Brömsee eingeheiratet und war dann nach dem Tod ihres Gemahls am 28. Juli 1696 die Gemahlin des Pfalzgrafen Johann Karl von Birkenfeld-Gelnhausen geworden. Dessen älterer Bruder, Christian II., weigerte sich nach dem Tod Johann Karls, die Ehe als standesgemäß anzuerkennen und verwehrte den Söhnen aus dieser Verbindung das Erbfolgerecht. Esther Maria reichte daraufhin beim Reichshofgericht in Wien Klage ein und erstritt am 11. April 1715 das Urteil, dass ihre Ehe als rechtsgültig anerkannt wurde, und man die daraus erzeugten Kinder „*des pfalzgräflichen Namens, Standes und Würden*“ als sukzessionsfähig erklärte. Daraufhin musste sich Christian II. in einem Vertrag verpflichten, die Witwe als Reichsfürstin, ihre Kinder als Fürstenkinder und insbesondere die Söhne als Agnaten anzuerkennen. Nur durch das couragierte Auftreten der mutigen Pfalzgräfin war es also möglich, dass ihr zweiter Sohn Johannes als Pfalzgraf von Birkenfeld-Gelnhausen zum Stammvater der Herzöge in Bayern werden konnte: Sein 1752 geborener Sohn Wilhelm sollte ab 1799 mit diesem Titel ausgezeichnet werden. Auf ihrem überkommenen Porträt präsentiert sich Pfalzgräfin Esther Maria, die Großmutter Wilhelms, ganz als barocke Dame von hohem Rang, der durch ihre prachtvolle grüne Robe samt einem Hermelinumhang zum Ausdruck gebracht wird.



26. Christian IV. (1722-1775)

Herzog von Pfalz-Zweibrücken – ein Freund der Pompadour

Das Bildnis stellt uns Herzog Christian IV. aus der Linie Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld als barocken Regenten vor, der über seinem Kürass eine blausamte, hermelingefütterte Jacke und darüber das breite rote Band des Hubertusordens trägt. Unter Christian IV. erlebte Zweibrücken als Residenzstadt des gleichnamigen Herzogtums eine wirtschaftliche und kulturelle Blütezeit. Das Wirken des charismatischen sowie kunst- und musikliebenden Herzogs war geprägt von seiner engen Freundschaft mit dem französischen König Ludwig XV. und dessen Favoritin, der Marquise de Pompadour. Herzog Christian IV., der ein eigenes Appartement im Schloss von Versailles besaß, aber auch in Mannheim ein oft gesehener Gast war, galt aufgrund der Kinderlosigkeit des pfälzischen Kurfürsten Karl Theodor und des bayerischen Kurfürsten Max III. Joseph als Erbe von Pfalz-Bayern. Allerdings hatte sich der Zweibrücker Herzog unstandesgemäß mit einer Bürgerlichen, der jungen Tänzerin Marianne Camasse, vermählt. Obwohl sie zur Gräfin von Forbach erhoben worden war, waren ihre beiden Söhne aus der Verbindung mit Herzog Christian IV. nicht erberechtigt. Die Nachfolge ging daher an die Söhne des jüngeren Bruders von Herzog Christian, Pfalzgraf Friedrich Michael, über. Dessen ältester Sohn war Karl August, der spätere Gemahl von Herzogin Amalie. Wir wissen, dass Karl August dem Onkel seine junge Braut Ende 1774 in Zweibrücken vorstellte.



27. Friedrich Michael (1724-1767)

*Pfalzgraf von Zweibrücken-Birkenfeld –
der Vater des ersten bayerischen Königs*

Herzogin Amalies Schwiegervater, den sie aufgrund seines frühen Todes nie persönlich kennengelernt hatte, galt mit einer Körpergröße von fast zwei Metern als einer der schönsten Männer seiner Zeit. Wie alle nachgeborenen Söhne hochadeliger Familien, hatte auch Friedrich Michael, dessen älterer Bruder Christian regierender Herzog von Pfalz-Zweibrücken wurde, die militärische Laufbahn eingeschlagen. Bereits mit zehn Jahren wurde er Oberst des Regiments „Royale Alsace“, avancierte zwölf Jahre später zum französischen Generalleutnant, danach unter dem Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz, seinem Schwager, zum Generalfeldmarschall sowie Oberkommandierenden der pfälzischen Truppen und errang schließlich durch Kaiserin Maria Theresia den Titel eines kaiserlichen Generalfeldmarschalls mit Sitz in Wien. In dieser Uniform ist der Zweibrücker Pfalzgraf auf unserem Porträt dargestellt. Friedrich Michael hatte 1746 in Mannheim Franziska Dorothea von Pfalz-Sulzbach, die jüngste Schwester der pfälzischen Kurfürstin Elisabeth Augusta, geheiratet. Aus der unglücklich verlaufenden Ehe gingen fünf Kinder hervor, darunter die Söhne Karl August und Max Joseph. Die Rangerhöhungen seines jüngsten Sohnes Max Joseph, der es vom Herzog von Zweibrücken über das Amt des Kurfürsten von Pfalz-Bayern bis zum ersten bayerischen König brachte, sollte Pfalzgraf Friedrich Michael nicht mehr erleben. Er starb bereits mit 43 Jahren.



28. Karl II. August (1746-1795) (Schlossmuseum Raum 10)

Herzog von Pfalz-Zweibrücken – der Bauherr von Schloss Karlsberg

Als einziges Gemälde aus dem Nachlass von Herzogin Amalie befindet sich just das Bildnis ihres Gemahls nicht im Rathaus, sondern als Leihgabe der Stadt Neuburg im nahe gelegenen Schlossmuseum. Mit dem Tod seines Onkels Christian IV. folgte Karl August, der seit 1774 mit der jungen Prinzessin Amalie von Sachsen verheiratet war, als neuer Herzog von Pfalz-Zweibrücken nach. In der Gewissheit, einst den betagten Kurfürsten Karl Theodor von Pfalz-Bayern zu beerben, errichtete sich der Zweibrücker Herzog oberhalb von Homburg eine riesige Schlossanlage, die den Namen „Karlsberg“ tragen sollte. Französische Revolutionstruppen zwangen das Herzogspaar im Februar 1793 zur Flucht. Herzog Karl II. August, der mit seiner Gemahlin Exil in Mannheim fand und dort im April 1795 an einem Schlaganfall starb, hatte noch erleben müssen, dass sein Schloss im Zuge der Französischen Revolution bis auf die Grundmauern niedergebrannt wurde. Auf diesem Porträt trägt der Herzog, dessen Blick direkt auf den Betrachter gerichtet ist, eine weiße Uniform mit schwarzen Schulterklappen und einem rot abgesetzten Brustbesatz. An seine linke Brust sind sowohl der Hubertus- als auch der Georgiritterorden geheftet. Karl II. August ist als französischer Generalleutnant des berühmten Regiments „Royal Deux-Ponts“ dargestellt, das von seinem Onkel Christian IV. als Bündnispartner des französischen Königs Ludwig XV. 1756 gegründet worden war.

